

Waldfinder.

Eine romantische Erzählung aus den Dschungeln Indiens.

(12. Fortsetzung.)

Mrs. Trafford, der solche Gefühlsausdrücke fremd waren, schaute Willa halb gelangweilt, halb beärgert an. Dieses Mädchen mit den leuchtenden Augen und dem lästigen, stürmischen Wesen mußte entschieden in Schranken gehalten werden! Eine solche über-schwengliche Parteilichkeit war bei den früheren, kurzen Zusammenkünften ganz recht gewesen. Damals hatte sie ein paar Tage lang wohl oder übel die Liebeshölle erduldet, aber fort-gesetzte Liebesgrüße über sich ergehen zu lassen, nein, das war nicht auszu-halten.

Wir müssen zu Hooper gehen, um dir das Kleid anmessen zu lassen, dann zu Woodlands wegen Schlei-er, Sanddächer und Federn. Und laß mich ja das Puft nicht vergehen. Ich habe das elektrische Coupe auf 11 Uhr bestellt, dann wollen wir uns gleich auf den Weg machen!

Und da sie Willa anfaß, daß sie schon wieder eine Umarmung plante, sagte sie, etwas zurückweichend: „Nein, liebes Kind, wir beide lieben einander ja sehr — wozu also das ewige Küssen? Aber einen Kuß vor dem Schlafengehen, den wollen wir uns gönnen.“

Willa nickte lächelnd. Allein wäh-rend sie sich in ihr Dacklammerchen zurückzog, um Hut und Kleid, das schönste, was sie beschaffen, auszu-wählen, waren ihre Gefühle doch ein klein wenig abgekühlt: ihre warme Zuneigung hatte die erste Zurückweisung er-fahren.

Mrs. Bernon Trafford, eine hochgebildete Stubbin, durch die prachtvollen Anstaltungsarbeiten bei Hooper raudichte, richtete sich jedes Auge auf das junge Mädchen, das ihr folgte. Damen, die nur gekommen waren, um sich die neuen Modelle an-zusehen, darunter solche aus Mrs. Traffords Bekanntenkreis, Damen, die auf ihre bevorzugten Probier-stühle warteten — alle murren-ten untereinander: „Ah, die Tochter! Wie entsetzend!“

Eine dritte sagte: „Jetzt begreife ich es, warum die schöne Valeria sie nicht schon früher ausgeführt hat!“ Und als der Gegenstand der Unter-haltung dann näher kam, fügte sie lächelnd hinzu: „Meine liebe Freundin, ich brauche wohl nicht zu fragen, wer das ist?“

„Ja, ja, mein Töchterchen Lady Gane, das ist Willa . . . Mrs. Pontifex, erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Tochter vorstelle. Wir kommen wegen ihrer Toilette; ich habe mich hier angemeldet, es wird gleich Zeit sein.“

„Nein, wie pünktlich!“ rief Mrs. Pontifex. „Sind Sie zum ersten Male in London, Miß Trafford?“

„Doch nicht, ich bin ab und zu auf ein paar Tage hier gewesen, aber es ist natürlich etwas ganz anderes, wenn man ganz hier wohnt.“ Füge sie mit einem strahlenden Lächeln hinzu: „Noffentlich amüsierten Sie sich recht gut?“

„Das glaube ich bestimmt.“

„Da sehen Sie mal die arme Lady Zeiler an; wie mag sie geworden ist?“ bemerkte Mrs. Trafford. „Der hängen die Kleider ja nur so am Leibe.“

„Ach ja, übermäßig vornehm!“ stimmte Lady Gane mit einer nach-drücklichen Gebärde ein. „Wären Sie Sir Edward Zeiler in ja bekanntlich sterblich in Giffi Delorane verheiratet! Und der arme Vola acht das entsetz-lich mal!“ Sie lachte aus, als breche es ihr fast das Herz.

„Ach, das möchte ich doch lieber be-wahren!“ warf eine andere Dame ein, die in der Nähe gestanden und eine Spitze betradet hatte. „Sie scheint nämlich einen Doctor gefunden zu haben. Thatsache ist jedenfalls, daß Mrs. Goldman ihr einen entzückten Schmauch geschickt hat! Dabei schmeichelt sie ihre Zuhörerinnen mit viel-sagenden Winken an.“

„Was, fürs nichts und wieder nichts?“ rief Lady Gane mit einem widerwärtigen Lachen. „Wie freund-lich!“

„Aber ist meine Probierman-nen!“ rief Mrs. Trafford. „Aber vor. Komm, liebe Willa!“

„Mutter! Hinterher dieß ihr zu, waren das verheiratete Leute, von denen die Damen sprachen?“

Valeria Trafford schaute ihre Toch-ter an. Was für erschrockene Augen, und die Wangen als wären hier lag eine weitere Schwermüdigkeit. Willa schien ihr offenbar ebentoniig etwas von der Radikale des Lebens zu wis-sen als ein acht Tage altes Mä-mchen!

„Ach, das ist nur so über Art zu reden, liebes Kind. Sie werden im Scherz. Du mußt das nicht buchstäb-lich nehmen. Obwohl eine Confiden-terin oder eine Schweigehölle hübscher ist.“

Die Probiermännchen und eine der Prinzessinnen setzten das größte Interesse für diese schöne, ich ihres Vorgesessenen offenbar gar nicht bewun-terte neue Stubbin. Allein künftliche Ein-selheiten der verschiedenen Toiletten wurden betrachtet und von der Mut-ter bestellt, ohne daß die Tochter ein

einziges Mal nach ihren eigenen Wünschen gefragt worden wäre. Und Willa hatte doch geglaubt, sie habe selbst auch einen guten Geschmack. Um ein Uhr war die Beratung dann zu Ende. Bemüht schaute die Di-rectrice und ein paar von ihren Ge-hilfinnen dem jungen Mädchen nach. „Ob das wohl die Königin der Sa-lon wird?“ fragten sie sich. Na, je-denfalls konnte man mit den Toilet-ten, die man für solche ein entzückendes Wesen machte, Ehre einlegen.

Während Mutter und Tochter mit-einander davonführten, sagte die er-tere: „Wir könnten eigentlich bei Zeag etwas essen, um Zeit zu sparen. Vor allem mußt Du jetzt einen Hut ha-ben.“

Der scharsinnige Scrub empfing eines frühen Morgens beim Tennis seinen Borgelegten mit weit ausge-breiteten Armen, so daß er fast wie ein lebendiger Wegweiser ausah, und veränderte eifrig:

„So? Wetter noch mal!“ rief Ma-guire. „Ach ja, richtig, sie sollten ja gehen abend kommen. Haben Sie sie schon gesehen?“

„Nein, ich wollte meinem Borge-legten den Vortritt lassen.“

„Nun, Maguire drehte nachdenk-lich seinen Schnurrbart, „dann werde ich, glaube ich, heute nachmittag mal vorbeisprechen. Trafford erwartet es am Ende doch, was?“

„Ja, natürlich; vielleicht gegen fünf Uhr, damit ihr vorher noch et-was Zeit zum Ausspannen bleibt.“

„Ja, sie haben eine recht lange Fahrt gehabt mit der Bahn von Kar-walla bis Donagh.“

„Nunmehr aber weniger ermü-dend als ein dreißig Meilen weiter Ritt quer durch die Dschungeln.“

„Ach, ich werde dann wahrlich gleich heute nachmittag meinen Be-such machen, denn man soll niemals etwas auf die lange Bank schieben.“

„Bunt fünf Uhr hielt Maguire auf seinem schönen Pferde, und in einem angenehmen Anzuge, patenten Leder-schuhen, grünen Ledersocken und ei-nem Panamahut vor der Trafford-schen „Moll“. Er ließ den hübschen Auf ertönen und fragte, ob die Miß, Zahib zu Hause sei.“

Zu seiner Verwunderung kam Chapman auf die Veranda heraus und sagte: „Ja, kommen Sie nur herein, lieber Freund.“

Maguire nahm den Hut ab, streich-te sich das schwarze Haar glatt, suppte an seiner Kravatte und trat ein. Im Zimmer war es ziemlich dunkel, da man sämtliche Rollläden herabgelassen hatte. Eine Dame in einem langen Reifemantel, einer Automajke und hübschen, sollet unter dem Kinn ge-schnittenen blauen Kutschleier erhob sich halb, um ihn zu begrüßen. Sie war blond, groß und sah recht hübsch aus mit ihren dunklen Haaren und wunderbar schönen Farben. Was für ein Unterschied gegenüber den ar-men, blauen Anglobindertinnen!

„Ach, freu mich unendlich, Sie fen-ten zu lernen, Miß Trafford!“ Er reichte ihr lebhaft die Hand. „Sie sind uns hier willkommen wie die Blumen im Mai! Eine weitere junge Dame und noch dazu reizend wie Sie . . . ah . . . wird ein höchst wertvoller Zuwachs für unseren kleinen Kreis sein.“

Er hatte die Rede unterwegs ver-faßt und wiederholte sie nun mit ei-ner Verbeugung.

„Sehr freundlich von Ihnen, Mr. Maguire. Auch ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ ant-wortete sie mit einer auffallend hohen Stimme. „Mein Bruder hat mir viel von Ihnen erzählt — leider ist er ausgegangen — und zwar sehr viel Nettos.“

Maguire errödete, bewegte sich un-ruhig auf seinem Stuhle hin und her und ließ ein halb unterdrücktes Lachen hören; bei ihm fielen ein Zeichen höch-ster Verlegenheit.

„Denken Sie sich, er sagte mir . . . doch nein, ich will Ihnen keine solche Schmeicheleien sagen. Darf ich Ih-nen eine Tasse Thee geben?“ Und die Stimme hochhaltend, warf sie ihm einen stolzen Blick zu.

Mit strahlendem Gesicht bejahte er. „Sie nehmen natürlich Jäger mit alle netten Herren.“ für die Dame fort, indem sie eine recht gewöhnlich gläserne Dose reichte. „Aber neue Einrichtung ist noch nicht hier, aber sei es um ein paar Tage, dann werden wir hier vollständig in Ordnung sein.“

„Haben Sie sich während der Ne-berfahrt gut unterhalten, Miß Traif-ford?“

„Na, offen gestanden, nicht befren-ders; die Gesellschaft war recht lang-weilig; lauter ältere Leute, von Bridge und Tang keine Rede. Und denken Sie sich!“ fügte sie, den kräftigen Zeigefinger erhebend, hinzu: „Keine Möglichkeit zu einem kleinen Ritt.“

„Haben Sie wirklich?“ — Warum dieser Chapman nur stumm wie ein Fels seinen Thee schlürfte? — „Harm-los ohne Zweifel für Sie; was aber soll aus uns armen Männern wer-den, zum Beispiel aus Männern mei-nes Schlages? Für Sie nur ein Spiel — für uns der Tod! Ich bin ein ar-mer, einfacher Junggeselle, infolged-lich empfänglich für alles Schöne wie alle Irländer.“ Dabei warf er ihr einen merkwürdigen, halb-krauti-geren Blick zu.

An Ihrer reizenden Sprache habe ich es gleich bemerkt, daß Sie Ir-länder sind. Irische Gefichter und über-haut die Irländer sind mir unge-heuer sympathisch. Aber wie erlauch-lich, daß Ihr Herz noch immer un-verwundet geblieben ist!“

„Allerdings.“ Mit einem tiefen Seufzer sagte er seine Tasse nieder. „Aber weiß, vielleicht habe ich noch immer auf die Rechte gewartet!“

Als er Miß Trafford jetzt bedeu-tungsvoll anschaute, verzog sich ihr Gesicht plötzlich in höchst eigentüm-lichen Zuckungen, während Chapman, der bisher anheimelnd ganz theil-nahmlos zugehört hatte, einen hef-tigen Hustenanfall bekam.

„Sie reiten natürlich, Miß Traif-ford?“ fragte der Besucher, nachdem er eine Weile geschwiegen hatte.

„Nein, o ja . . . gewiß . . . das will ich meinen, ich schwärme dafür. Es giebt nichts Schöneres.“

„Sie hat ihren Sattel mitgebracht,“ warf Chapman ein, „und reitet wie ein Mann, trägt getheilte Hölde, das allernueste in England.“

„So, wirklich?“ murmelte Maguire mit einem etwas befürzten Gesicht. „Ich wollte eben sagen, daß ich ein Pferd habe, das sich vorzüglich für eine Dame eignet, aber . . . ah . . .“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire, glauben Sie mir, obgleich ich mich rittlings auf Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen recht weiblich. Ich werde mit großer Vergnügen ihr Anerbieten annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße, aber ziemlich große Hand hin, mit der Maguire nicht recht wußte, was er an-fangen sollte — schließlich aber ent-schloß er sich, sie an seine Rippen zu ziehen, wo sie in seinem Reifenschnur-bart fast verstand.

So sehr Miß Trafford aber auch an Qualitäten gewöhnt zu sein schien, so befiel sie doch jetzt eine heftige Erregung. Es sah aus, als wolle sie erwidern: „Sie preßt das Lächeln-tuch vors Gesicht, stand auf und ließ Stocken heraus.“

„Ach, glaube, daß ich schon die Höl-de fühle . . . ich muß Sie leider bitten, mich für heute zu entschuldigen.“

„Das bedauere ich lebhaft.“ Mann ich denn nichts für Sie thun?“ rief er mit größter Dienstfertigkeit. „Wün-schen Sie ein Glas Wasser oder Whisky? Bitte, erlauben Sie, daß ich es hole.“

„Nein, nein“, warf Chapman mit seltsam dumpf klingender Stimme und dunkelrotem Gesicht ein. Und als Miß Trafford sich damit mit zuckenden Schultern Chapman zuwandte, brüllte er nach der Miß, worauf die Dame mit seiner Unterführung dem Vor-dach zuwandte und verstand.

„Im Gotteswillen, das ist ja schreck-lich! Sie scheint stürmische zu be-kommen, oder irgend sonst einen Anfall!“ sagte Maguire. „Und doch hat sie zu-erst ganz munter ausgesehen; auch schien sie sich vollständig wohl zu füh-len. Das arme Ding! Glauben Sie, daß sie sich bald erholen wird, oder soll ich reich Collins rufen?“

„Nein, es wird nichts Schlimmes sein“, versicherte Chapman mit großer Entschiedenheit. „Junge Mädchen ha-ben es nicht gern, wenn man so viel Federlesens macht. Sie hat vielleicht nur ein Krämpfchen in die unredete Kehle bekommen und wird bald wie-der wohlsein. Es ist am besten, wir brücken uns jetzt; helfen können wir ja doch nicht.“

Am Abend erfuhr die Bride-gamspieler zu ihrer großen Verwunde-rung, daß Maguire als Erster auf dem Plan bei Miß Trafford einen Be-such gemacht und die Ehre gehabt ha-be, mit ihr Thee zu trinken.“

„Na, das ist mal sonderbar!“ be-merkte der Doctor. „Ich habe doch heute früh ein paar Jellen von Traif-ford bekommen, und da hat er, sie hä-men nicht vor morgen. Er könne seine Schwester nicht mit Gewalt von stän-dens losreißen, und gutwillig lasse man sie nicht gehen.“

„Man hat sie eben doch gehen las-sen!“ veränderte Maguire mit prob-lerischer Selbstsicherheit, indem er für den Strommann ansprach. „Sie ist thatsächlich hier, und eine bessere Tasse Thee als die mar, die ihre Hand mir gereicht hat, habe ich meiner Le-btag nicht getrunken.“

„Wie sieht sie denn aus?“ fragten Gresham und Heron wie aus einem Munde.

„Ja, ja, damit kommen Sie ganz an den Nechten, ich werde es Ihnen so-fort sagen.“ Maguires Gesicht strahlte förmlich im Gefühl, mehr zu wissen als die anderen. „Sie ist hochgewach-sen, kräftig, feige lädne, feurige, stramme, junge Dame mit großen Augen und einem wunderbaren Teint. Dabei sehr lebenswändig und geschäftig. Sie will auch mein Pferd doch benützen; gleich morgen früh fahre ich ihn hinüber und beleierte die Dame dann selbst auf ihrem erie-nen

Ritt.“

„Gut gemacht, Maguire!“ rief Se-ron. „Es ist immer vorteilhaft, als Erster auf dem Kampfplatz zu sein.“

„Ich kann es nicht verstehen“, mur-melte Collins. „Komisch, es ist heu-te nachmittag vorbeigang, fiel es mir auf, daß der Bungalow die ausgetor-ben ausah, nur im Stiegenhaus und in den Ställen war Leben . . . Nun, Partner, soll ich auf diese Karte da weiterspielen?“

Scrubs und Chapman's betvege-nes Stücken hätte erieren beinahe seine Stellung gefollet. Maguire konnte ja allerdings Scrub als einen übermütigen Poffenreißer, aber daß sein Untergebener es hätte wagen können, ihm einen solchen Streich zu spielen, sich als Frauensimmer zu ver-nehmen, ihm Thee anzubieten und sich für Traffords Schwester auszugeben! — ihm Maguire, einem von den vor-nommen Maguires! — nein, das ging wirklich über die Duldung! Maguires obenehin hitziges Temperament war bis zu einem gefährlichen Grad ent-flammt worden.

Der Mann hatte sich in einen an Wahnsinn grenzenden Wuthanfall hinein gegergt und sah wirklich fast zum Fürchten aus — trotz seines wei-ßen Hemdanzuges mit den breiten, grünen Streifen — als Doktor Col-lins sich ihm in der Eigenschaft eines heimlichen Angelandten und Frie-densstifters näherte. Maguires Eitel-keit war tödlich verwundet worden.

„Ich bin eigener Untergebener, ich bin gegenüber eine solche Freiheit herauszunehmen magte, daß er, Ma-guire, sich thatsächlich hinuntergebeugt hatte, um die Hand dieses trachen Grimaschabels zu küssen — beim blo-ßen Gedanken daran schäumte er vor Wuth. Und wie die Kolonie ihn aus-lafen und verhöhen würde!“

„Wahrhaftig, Collins, ich muß eine Grenze ziehen“, erklärte er, indem er mit seinen Vorderarmen auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu hämisch und gutmütig, viel zu nach-sichtig gegen meine Untergebenen, und das“ — fügte er, die Arme schwin-gend, hinzu — „ist nur der Erfolg!“

Scrubs macht mich ja vor der ganzen Kolonie zum Geißel! Nun, ich habe einen solchen Bericht aufgelegt, morgen geht er ab. Ich verziere Ihnen auf mein feierliches Ehrenwort, daß Mr. Scrub dann seine Gehelgenheit mehr haben wird, hier jemand zum Narren zu halten, so wahr ich Kevin Maguire heiße. Ich will schon dafür sorgen, daß er die längste Zeit in Chandi gefangen ist!“

„Es thut ihm furchbar leid, Ma-guire, thut ihm und wahrhaftig, er ist ganz gerührt. Sie wissen es ja, wie gerne er sich verleiht und Theater spielt, und als Traffords ihre An-kunft um ein paar Tage hinauszo-gen, kam ihm plötzlich dieser Einfall. Von Mrs. Heron hat er ein paar Sa-chen entlehnt, aber ohne ihr zu sa-gen, zu welchem Zweck und Chapman hat ihn angezogen.“

„Auch Traffords gegenüber ist es eine gemeine Frechheit.“

„Nun, er und Trafford sind ja be-sammltlich gut befreundet, immer reden sie beisammen, und das Haus war leer. Scrub hat seinen eigenen Diener mit dem Thee hinübergeschickt. Lassen Sie sich erweichen, Maguire, und nur dies eine Mal noch Gnade für Redt ergeben. Ich gebe ja zu, es war die größte Unverschämtheit, die mir je in meinem Leben vorgekom-men ist; aber Jugend hat eben seine Tugend. Mebrigens erinnere ich mich, daß Sie mir von allerlei hübschen Streichen erzählt haben. Sie eint selbst in Dublin ausgeführt haben.“

„Scrubs hat mich frech angelegen, das ist noch das Aller schlimmste; er sagte: sie ist angekommen!“

„Ja, aber er verleiht, seinen Na-men genannt zu haben, und mit dem „sie“ hätte ja auch eine Stage oder eine Ruh gemeint sein können.“

„Collins, ich stamme über Sie! Ja, auf Ehre! Sie kann ein vernünftiger Mann in Ihrem Alter solchen Spie-gelreflexionen auch noch das Wort re-den!“ Fünfter schaute er ihn an.

„Aber nicht wir denn nicht alle mehr oder weniger dazu geneigt, ändern ei-ner blauen Duff vorzumachen?“ ent-wagete der Doctor, ohne sich ein-schüchtern zu lassen.

„Nein, bei Gott, ich nicht.“

„Nun ja, natürlich. Sie sind eben ein charakterfester Mann, oder gerade deshalb sollten Sie Nachsicht haben mit den Thorheiten schwächerer Leute. Und dann verneinen Sie ja nicht, daß Scrub ein hervorragender Beamter ist: eifrig, fleißig und zuverlässig.“

„Zuverlässig?“ brüllte Maguire ihn an.

„O, Sie wissen recht gut, was ich meine. Obwohl, zuverlässig in seinem Verufe trotz all der Narrenposten, die er in der Kolonie treibt. Brotzeu-zen“ — fügte der Doctor hinzu, in-dem er eine Hand auf Maguires Schulter legte. „Schauen Sie den Verdict noch nicht ab; gerade weil Sie selbst so charakterfest sind, lassen Sie Willard mit den Schwärzern walten.“

Maguire mochte während an seinem Schmutzbar, fühlte sich aber trotz allem in seiner Eitelkeit geschmei-chelt, denn er hörte es gerne, ein charakterfester Mann genannt zu wer-den.

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.



LEATHER LABEL OVER-HAULS

ARE HIGH GRADE, UNION MADE, AND THE BEST

AMERICAN STYLE WORK CLOTHES.

LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS, THE LEATHER LABEL. WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.

Tembrock & Bruning

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu merkbilligen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wie uns entschlossen jedem unferen Abonnenten, es alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Heine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgen-den prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Celloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Zwei prächtige Olfarben- und Bilder Herz Jesu und Herz Maria jedes 154 bei 204 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz geprägtem diegeltem Leder mit Goldprägung, Runderden und Schloß. Retail-Preis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugeandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem wasserfestem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runderden und feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wils. Vier. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in feinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Derselbe ist nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abdrücken und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzerrenablässen versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen und in außer dem Gottesdienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 54 bei 84 Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden, mit Goldschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten, Lederband, diegeltem, Goldschnitt. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei zugeandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpfeife mit Text und Auslegung aller son- und festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Das folgende prächtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei zugeandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine. Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Wörtliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einleitung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einbringen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein-senden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.
Man adreßiere

St. Peters Bote, Münster, East.